

Die Kokardenblume

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **28 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-102555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

billigen Wohnungen nachweist. Einfache, ohne Subventionen gebaute Wohnungen werden zu Mietzinsen von 150 bis 160 Franken die Vierzimmerwohnungen und zu 130 bis 140 Fr. die Dreizimmerwohnungen vermietet.

Der Rückgang des genossenschaftlichen Wohnungsbaus ist übrigens nicht nur in Schaffhausen festzustellen. Aus statistischen Erhebungen geht hervor, daß im Jahre 1951 in der Schweiz noch ein Viertel aller Wohnungen auf genossenschaftlicher Basis gebaut wurde; 1952 war es nur noch ein

Sechstel. Aus den gleichen Erhebungen ist auch zu entnehmen, daß gegenüber früher bedeutend mehr Ein- bis Zweizimmerwohnungen erstellt wurden.

Der Schweizerische Verband für Wohnungswesen hielt seine Jahresversammlung im Jahre 1952 in Bern ab. Verschiedene Delegierte unserer Sektion haben daran teilgenommen und damit ihr Interesse am genossenschaftlichen Bauen erneut zum Ausdruck gebracht.

GARTEN

Die Kokardenblume

Wenn von ausdauernden, winterharten, aber krautartigen Schmuckpflanzen und Schnittblumen die Rede ist, darf man keinesfalls die Kokardenblume vergessen. In den Samenkatalogen finden wir diese Staude unter der botanischen Benennung «Gaillardia». Dabei werden wir sogleich inne, daß es zum mindesten zweierlei Arten dieses sommerblühenden Gewächses gibt, nämlich die einjährige *Gaillardia picta*, die man im April, wie die meisten einjährigen, aussät, und die winterharte, ausdauernde *Gaillardia grandiflora*. Von der letzteren soll hier kurz die Rede sein. Die Schönheit und den Wert dieser Pflanze zu ergründen, möchten wir allerdings dem Garten- und Blumenfreund überlassen. Es sei lediglich auf die wertvollsten Sorten hingewiesen.

Diese bewegen sich alle im Farbenbereich der warmen Rottönen. «Bremen» zum Beispiel leuchtet dem Bewunderer tiefkupferscharlach entgegen. Die Blütenspitzen sind zudem sehr grazios mit Gelb überzogen, das sich allmählich in das schillernde Rot verliert.

Eine ähnliche Farbenzusammenstellung finden wir bei *Gaillardia grandiflora regalis*. Hier wird die Wirkung des herrlichen, glutenden Blutrotes wiederum erhöht mit den goldgelben Blütenblattspitzen der Randblüten des körbchenartigen Blütenstandes.

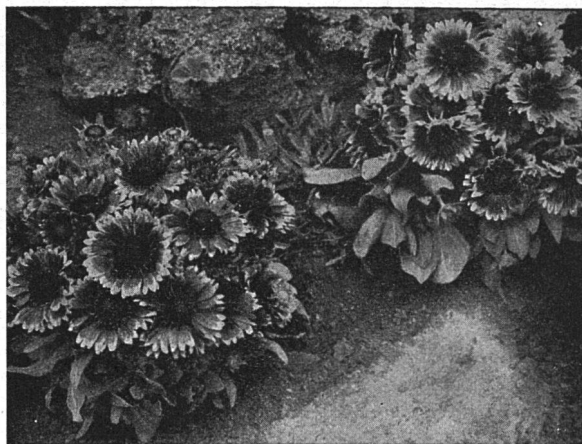
«Burgunder» hingegen entzückt uns mit ihrem leuchtenden Weinrot ohne gelbe Beifarbe, währenddem «Tokai» orangerote Tönungen im sommerlichen Licht funkeln läßt.

Allen diesen Sorten ist eine Wuchshöhe von 70 bis 80 cm gemein, mit Ausnahme der *Gaillardia regalis*, die 90 cm erreicht. Sie zeichnen sich ferner aus durch einen seidigen Glanz, der sich über die ganze Blume von schätzungsweise 10 cm Durchmesser hinzieht. Eine Untugend muß den beschriebenen Kokardenblumen noch nachgesagt werden. Die Pflanzen sind nicht besonders standfest und werden vom Wind und Regen oft umgeworfen. Den prächtigen Blumen kann das Wetter allerdings nichts anhaben, und das ist ja schließlich die Hauptsache. Der solchermaßen in Mitleidenschaft gezogenen Pflanze geben wir eine Stütze und binden sie daran so locker wie möglich auf. Damit ist der Schaden schon behoben.

«Kobold» ist nun freilich eine *Gaillardia*, der das Unwetter nichts anhaben kann. Wie schon ihr Name vermuten läßt, handelt es sich hier um eine Sorte von zwergigem Wuchs, nicht mehr als 35 cm erreichend; jedoch ist sie nicht minder großblumig als ihre eben vorgestellten Schwestern. Von der honigbraunen Blumenmitte aus ist die Blüte kupferig-orangerot überzogen, gegen die Petalenspitzen hin in

Gelb verlaufend. «Kobold» ist sehr kompakt im Wuchs und darf als eigentliche Zierde der Staudenrabatte empfohlen werden.

Die Kultur und Anzucht aller dieser mehrjährigen Kokardenblumen bereiten wirklich keine Schwierigkeiten. Die Aussaat erfolgt ab Mai bis Juli entweder in Töpfe, Saatschalen




Kokardenblume «Kobold»

oder auf ein halbschattig gelegenes Gartenbeet. Vor dem Aussäen durchlüftet man die vorhandene Garten- oder Komposterde mit einer mäßigen Gabe Torfmull. Ständige Feuchtigkeit ist alles, was die Samen zur Keimung verlangen. Bald nach dem Erschließen des Samens versetzt man die Sämlinge in nicht zu weitem Abstand auf ein Gartenbeet, das man von der Schneckenplage freihält. Um rascher kräftige Pflanzen zu erhalten, empfiehlt es sich, jeweils zwei bis drei Sämlinge zusammensetzen. Im Frühherbst werden die *Gaillardien* so stark sein, daß man dieselben an den gewünschten Ort pflanzen kann, wo sie uns, sofern sie einen sonnigen Standort erhalten haben, im darauffolgenden Sommer mit den ersten, zauberhaft schönen Blumen überraschen. *ba.*

Ich trockne meine Wäsche im

Avro dry tumbler

A. von Rotz, Ing. Basel 12  3 Linien: (061) 424 52 4 52 30 2 59 23

